



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von Paul Wolters an Adolf Erman

Wolters, Paul

München, 11.06.1909

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-111436](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-111436)

München, Friedrichstr. 4/1.
11 Juni 1909.

Lieber Freund, ich bekam gestern Abend
und heute Morgen von verschiedenen zu-
verlässigen Seiten Nachrichten über den
Gang, den die Verhandlungen wegen des
ägyptologischen Instituts zu gehen schei-
nen, die mich sehr beunruhigen und die
ich ~~für~~ ^{noch ungünstigeres} ~~mich~~ ^{Tag} ~~erklären~~ ^{mitte} ~~mitte~~,
wenn sie sich bewahrheiten sollten. Um
nicht etwa falschen Verdacht zu erregen,
bemerke ich, daß ich Wipfing seit vielen
Tagen nicht gesprochen habe; von ihm
kommen die Nachrichten auch nicht indirekt.
Ich habe meine Meinung, denke ich, i. Z.
deutlich genug geäußert, und dieselbe Mei-
nung heften auch hier die Kollegen, so daß
auch die Äußerungen unserer Regierung
dieselbe sachlich begründete Forderung

enthalten haben werden, Beteiligung der
an ägyptologischen Studien interessierten
Regierungen je nach dem Maße ihres be-
stimmten Interesses an der Leitung des
Instituts. Die für eine ganz andere
Aufgabe zusammengerufene akademische
Kommission (Wörterbuch) paßt in keiner
Weise, schon sachlich nicht, aber auch noch
weniger wegen der bestehenden persönlichen
Verhältnisse. Nun ist jetzt einfach Kuhn
zur Beschlussfassung über die Angelegenheit
des Instituts nach Berlin eingeladen
worden. Er hat mit Recht abgelehnt, dort
zu erscheinen, da er sich nicht competent
fühlt. Übereinstimmend damit wird nun
aber versichert, das preussische Ministerium
halte an seinem Plan, die akademische Commis-
sion auch mit der Aufsicht für das Reichs-
institut zu betrauen, und — so möchte

man ergänzen - werde seinen Willen schon durchsetzen. D. h. was die da unten in München schreiben wird einfach in den Papierkorb geworfen.

Ich habe auch auf dem Gebiete unseres arch. Instituts gegen die Bevorzugung Berlins gekämpft, und hoffe dort einigen Erfolg erreicht zu haben. Auf dem benachbarten ägyptologischen Gebiete bin zwar ich nicht in erster Linie zum Streite berufen, aber meine Sympathie ist auf der föderalistischen Seite. Und wenn man, so lange es sich nur um die Entsendung einer Person nach Kairo handelte, den provisorischen Aufwand dulden konnte, ~~das~~ so wird ^{das} unmöglich, wenn es sich um ein dauerndes Reichsinstitut handelt, um so mehr, als ^{jetzt} ja doch die Absichten über den engen Rahmen hinauszuweichen scheinen.

von dem du mir einstens schriebst. Soll
Baden, das j. B. in Heidelberg lange eine
Professur für Ägyptologie hatte, und immer
wieder aufleben lassen kam, ~~auf~~ auch sammelt,
definitiv und für alle Zeiten mundtot
gemacht werden, weil es keine Akademie hat?

Das sind die sachlichen Gründe, die gegen
eine solche Behandlung der Angelegen-
heit sprechen. Persönliche sprechen noch
stärker dagegen.

Ich habe das seit immer mehr verschärfende
Zerwürfnis zwischen Biffing einerseits und
Berlin (mit ich einmal zusammenfassend
sagen will) andererseits schon lange und mit
steigender Mißbilligung gesehen. Ich war
früher geneigt, einen überwiegenden Teil
der Schuld Biffing zuzuschreiben, der ja
mitunter auch andere Leute auf den Fuß
tritt. Aber mein Urteil ist etwas anders

11. Juni 1909. II

geworden, z. T. einfach deshalb, weil ich
Boschardt persönlich kennen gelernt habe,
und in ihm die Lüge sehr ausgeprägt
gefunden habe, die mir nicht leere sind,
die des morbus consularis in der schlimmsten
Abart, de *de architectonicus*. Er und
Dörpfeld sind ein gutes Gespann! Ich
begreife, dass man mit B. nicht auskommt,
auch wenn er nicht gerade einen Skandal
zu provociren für gut findet, wie das bei
Gelegenheit des Congresses in Kairo. Hier
muss ich Bissing nicht nur sachlich Recht
geben — denn er war zur Teilnahme an
der Sitzung berechtigt, sowohl weil ihn
Maspero eingeladen habe, als weil er päu-
diger Mitglied ^{des Service} ~~der~~ Commission des antiquités
ist — sondern auch formal, — denn es
war mehr wie ungehörig bei einem
internationalen Congress einen solchen

Laut zu provozieren und den fremden
Nationen ein solches Schauspiel zu
geben. Borchards Handlung war nur
von einem blinden Hafs diktiert, und da
mir dies klar geworden ist, und ich nun
unter solchen Gesichtspunkt auch die
ganze Differenz betrachten muss, so kann
ich, wie gesagt, Berlin nicht mehr so
entlassen, wie ich das früher that. Um
so mehr bin und bleibe ich bereit, jeden
Schritt zu unterstützen, der die jetzt be-
stehenden für alle Teile und auch für
die Wissenschaft verderblichen Verhältnisse
zu bessern, und mindestens einen Modus
vivendi herbeizuführen^{geeignet ist}. Das kann
natürlich nicht geschehen, indem man
alte Geschichten aufwärmt, sondern nur
indem man einen Strich unter alles macht,
und sich selbst sowie der andern Seite ver.

spricht, in Zukunft wenigstens Neutralität
zu wahren. Dazu ist Biffing bereit.

Aber vorläufig besteht der gespannte Zu-
stand. Nun ist ganz klar, daß, wenn
die akademische Kommission als die ein-
zige bleibt, und als die Kommission des
ägyptologischen Instituts eingesetzt wird,
daß dann sowohl unsere Regierung als
unsere Akademie wünschen werden,
in dieser Komm. wirklich durch einen
Ägyptologen vertreten zu sein. Dem
Stimmenthaltung nach Kuhns desma-
ligen Verfahren ist keine Vertretung.
Und es sind in letzter Zeit auch ohne
meine Stimme laut geworden, die vorschlagen,
Biffing in die Akademie aufzunehmen,
um diese eben wirklich vertreten zu
sehen. Ich weiß, wie peinlich dir das
in Bezug auf die Wörterbuch-Komm.

sein würde, und Wifping selbst empfindet das Feinliche, das darin liegen würde. Er hat mir mehrfach gesagt, dass er nicht Anspruch darauf erhebe, in die akademische Wörterbuch-Kommission einzutreten. Er wünscht seine Kreise nicht zu pören.

Wenn aber eine Kommission für das Institut gebildet wird, ~~so~~ oder die vorhandene auch für diese Aufgabe herangezogen wird, so kann weder er noch die Akademie mit dem jetzigen Zustand zufrieden sein, dann tritt rettungslos ein, was ich vermeiden zu sehen wünschte, im allgemeinen Interesse; dann muß Wifping in diese akademische Kommission.

Ich kam also nur noch einmal in letzter Stunde dringend meinen Rat erneuern. Laßt der Wörterbuch-Kommission

11. Juni 1909 III

ihren jetzigen Charakter und Wirkungskreis, dann ist es möglich, sie auch in der jetzigen Zusammenfassung zu belassen, und Bisping kann darauf verzichten, in sie einzutreten. Daneben muss, schon aus sachlichen Gründen, eine andere, von Regierungsdelegierten gebildete Kommission für das Institut treten. In der wird Bayern Bisping schwerlich vermissen wollen. Hindert das preussische Ministerium die Verwirklichung dieser unserer Vorschläge, so wird eben die oben dargelegte Konsequenz unausbleiblich sein.

Also versuche in diesem Sinne einzuwirken. Es wäre damit auch ein Schritt auf dem Wege der Trennung der Interessensphären geschehen, die einen Modus

vivendi erleichtern würde. Auf Sitz in
der Wörterbuch-Kommission kann und
will Hippling verzichten, auf Sitz in der
Kommission für das Institut kann er
nicht verzichten, wenn er sich nicht auf-
geben will, und die Stimmung hier ist
ihm günstig. Auch ich könnte kein Veto
gegen ihn motivieren.

Also erreicht das Erreichbare, prebt nicht
nach Unmöglichem weil sachlich Unbe-
rechtigtem oder mindestens Unzweckmäßi-
gem.

Und wenn es irgend möglich ist, versucht
solche günstiglich unnütze, nur durch ver-
haltenen persönlichen Ärger, aber durch
kein sachliches Motiv entschuldigte
oder motivierte Angriffe wie den letzten

Borchhardts zu verhüten. Seit ich
Bisping genauer kenne, glaube ich zwar
sein Schwächen, die er hat wie jeder von
uns, nicht weniger gut zu kennen als
früher, aber ich sehe und verstehe, daß
und wie man mit ihm auskommen kann,
ich natürlich leichter als etwa Du,
aber auch für Euch müßte eine bessere
Gepaltung des Verhältnisses möglich sein,
schon einfach, weil sie für beide Teile
absolut notwendig ist.

Ich schreibe in fliegendem Haß, um
nicht Zeit zu versäumen, und mit dem
Blick auf den Leizer, der uns das Heren-
nahn meiner Vorlesungspunkte mit
anschließenden Examina verrät. Und da
für muß ich noch Vorlagen aussprechen.

Also Schluss. Und nun beste Grüsse,
und meine herzlichsten Wünsche, dass die
Geschreibsel guten, für alle Teile guten,
Erfolg haben möge.

Treu Dein Paul Wolters.